

Agold.
des Vereinshauses
Lichtbildern
er Metz.
ds_Kolonien".
nghörigen frei.
ermann herzlich willkommen!

den 9. Febr. 1909.
eige.
wandten, Freunden und
traurig: Nachsch', das
Ber, Schwieger, Groß-
ene Hörmann,
Pflasterers Pwe.,
ta 11. 12. von 89 Jahren
sch'sen 18. Na 11:
den Platerblüthen
nn, Pflaster,
e. We., geb. Hörmann.
tag 2 Uhr.

rg.
e vom nächsten Freitag
n. Samstag in meinen
a in Herrenberg einen
großen Transport
arfe
mer
weine
weinehandlung,
52.

rkohlen- und
Berke
dele Nagold
landschuhe
en Kasse.
ern erbeten.

Nagold.
e auf 1. April ein ehliches,
Mädchen
er von 15-16 Jahren.
a Vertu-Alnar
Schwarzmoier.
Nagold.
1. April oder früher wird
higed

Mädchen,
on geht hat, bei gutem
gefucht.
Franz Niek, Maristfr.
Besucht,
s Privathaus, tägliches
Mädchen,
er guten Küche selbständig
r kann, die Hausgeschäfte
rtenarbeit versteht. Bei guten
gen hoher Lohn.
Franz Kern- v. Neand,
Karan-Schwyz.

Ercheint täglich,
mit Ausnahme der
Com- und Festtage.
Preis vierteljährlich
Her 1.10 M., mit Zeltge-
schn 1.20 M., im Bezugs-
und 10 km-Bezug
1.25 M., im übrigen
Württemberg 1.35 M.,
Monatsabonnements
nach Verhältnis.

Der Gefellschafter.

Amts- und Anzeige-Blatt für den Oberamts-Bezirk Nagold.

Kriegsge-Beilage
1. d. 1. Spalt. Zeile auf
gewöhnl. Schrift ober
deren Raum bei 1mal.
Einrichtung 10 S.
bei mehrmaliger
entsprechend Rabatt.
Mit dem
Planbeschäftigen,
Blatt. Sonntagblatt
und
Schwab. Postamt.

Nr 34

Donnerstag den 11. Februar

1909

Amtliches.

An die Ortsbehörden des Bezirks.
Betr. Aufstellung von Ortsparpflegern der
Oberamtsparfasse und Einführung von
Pfennigparfassen in den Bezirksamteiden.

Der Bezirksrat hat bei Besetzung der Sitzungen der Oberamtsparfasse beschlossen zur Erleichterung des Verkehrs zwischen den Einlegern und der Parfasse und zur so nötigen und legendreichen Förderung des Sparkaus in den Bezirksamteiden Ortsparpfleger aufzustellen und eventl. Pfennigparfassen zur Bedienung und Förderung des Sparkaus besonders unter der Jugend zu errichten und mit der Parfasse zu verbinden.

Bei der Aufstellung von Ortsparpflegern handelt es sich um Gewinnung eines Mannes, welcher allgemeines Vertrauen genießt und im Stande ist, bei den Einwohnern der Gemeinde den Sparkaus durch entsprechende Anregung zu fördern und den Verkehr mit der Parfasse zu vermitteln. Die Geschäftsführung ist einfach und hat auf Grund einer Dienstanweisung zu erfolgen; die Besoldung der Ortsparpfleger wird später festgelegt.

Die Herren Ortsparpfleger wollen die Gemeindevorstände ihrer Gemeinden zur Beschränkung über die Aufstellung von Ortsparpflegern veranlassen und Protokoll-Auszug hierüber bis 1. März d. J. anher vorlegen.

Weiter wolle bezüglich der Errichtung von Pfennigparfassen berichtet werden, ob eine solche oder ähnliche Einrichtung schon in der Gemeinde besteht. Besteht eine Pfennigparfasse mit Verwendung von Sparwertzeichen noch nicht, wohl aber die Einrichtung einer solchen ebenfalls ein Beschluss des Gemeinderats herbeigeführt werden, wobei davon ausgegangen werden darf, daß sich die Herren Ortsparpfleger oder Lehrer zur Übernahme der Geschäftsführung bereit erklären, wie dies anerkanntermaßen Weise bereits von den Herren Ortsparpflegern in Sozial, Söllingen und Wari längst geschehen ist. Die Geschäftsführer der Pfennigparfassen würden das erlassene Geld in bestimmten Zeitabschnitten an den Ortsparpfleger abzuliefern haben.

Nagold, 10. Februar 1909.

R. Oberamt. Ritter.

König Eduard in Berlin.

Gestern vormittag 11.20 Uhr begab sich König Eduard mit Gefolge und Ehrenbesuch im Automobil nach dem Rathaus. Nach einem Begrüßungschor sprach Oberbürgermeister Rischner

etwas folgendes:
"Ew. Majestät gestatten, daß ich auch an dieser Stelle den herzlichsten und herzlichsten Dank ausspreche dafür, daß Ew. Majestät der Einladung, im Rathaus zu erscheinen, gefolgt sind. Ich bitte Ew. Majestät, aus den Händen einer Bürgerkinder einen Trank deutschen Weines entgegenzunehmen zu wollen."

Der Philosoph von Down.

Verständliches über Charles Darwin.
(Fortsetzung.)

"Dies ist mein Museum und Laboratorium," sagte der Hausherr den naturforschenden Freunden, die häufig bei ihm vorprachen, wenn er ihnen den ausgebeuteten, ebenfalls durch ihn beschriebenen Arten, seine Sammlungen, sein Landhaus, sowie die Hühnerhöfe und Kanarienvögel zeigte. Hier züchtete und pflanzte, grübelte und beobachtete er unermüdet. Als wenige Jahre vor seinem Tode ihn ein Londoner Besucher persönlich um eine Selbstbiographie ersuchte, war er nicht wenig erstaunt, als Darwin ihm sagte: "Sie können sie logisch mitnehmen." Dabei übergab er ihm ein Papier, das er soeben vor den Augen des Buchhändlers beabsichtigt hatte. Dieser erschrak sich in Dankungen und verabschiedete sich. Als er draußen voll Spannung das Blatt öffnete, las er folgendes: "Ich heiße Charles Darwin, bin geboren 1809, studierte, machte eine Reise um die Welt und studierte weiter". Er fand Zeitgenossen auf, machte vor dem ersten Frühling einen kurzen Spaziergang und ging dann an die Arbeit, für die er die Stunden von 8-9 1/2 Uhr als die beste Zeit ansah. Alsdann kam Darwin in das Wohnzimmer, um nach der einlaufenden Post zu sehen; er ließ sich auf dem Sofa legen, die Familienbriefe und einen Abschnitt aus einem Roman vorlesen. Von 10 1/2 Uhr sah er die Arbeit bis 12 oder 12 1/2 Uhr fort, sah dann aber das eigenliche Tageswerk als beendet an und machte bei jeder Witterung einen 2. Spaziergang. "Nach, sein weiser Ratgeber, ging bei

König Eduard
trank und erwiderte etwa:

"Ich danke Ihnen, Herr Oberbürgermeister, daß Sie mir Gelegenheit gegeben haben, Ihnen meinen herzlichsten Dank für den schönen Empfang am gestrigen Tage auszusprechen zu können und daß ich Gelegenheit habe, das schöne Rathaus zu sehen. Es freut mich sehr, wieder nach Berlin zu kommen. Mein größter Wunsch ist, daß die Beziehungen zwischen den beiden Ländern immer die besten sein mögen."

Es folgte die Vorstellung eine Reihe von Personen und ein Rundgang durch die Räume. Hierauf begab sich der König zurück ins Schloß.

Gegen 12 1/2 Uhr war Frühstük in der englischen Botschaft, worauf eine Deputation der englischen Kolonie empfangen und eine Adresse entgegengenommen wurde, auf welche der König antwortete:

"Mit großer Freude habe ich die Adresse meiner treuen Untertanen in Berlin entgegengenommen. Der herzlichste und enthusiastische Empfang, den die Königin und ich in Berlin gefunden haben, wird sicher bei meinem Will auf der anderen Seite der Nordsee ein dankbares Echo finden und zur Konsolidierung der freundschaftlichen Beziehungen zwischen ihm und dem deutschen Volk beitragen, für dessen Kultur und Fortschritt im Bereich der Kunst, der Wissenschaft und der Wissenschaft wir alle aufrichtige und warme Bewunderung hegen. Sie, die Sie in dieser schönen Hauptstadt Ihren Wohnstük haben, können viel dazu beitragen, um die Deutschen unter denen Sie leben, von der Aufrichtigkeit unserer Freundschaft für sie zu überzeugen, und ich weiß, daß ich darauf rechnen kann, daß Sie in diesem Sinne Ihr allerbestes tun werden. Es war mir ein großes Vergnügen, Sie heute hier zu sehen, und noch einmal danke ich Ihnen für Ihre letzte Besuche."

Wenig später im R. Schloß Hofball, welcher prächtig verlief und während dessen die Majestäten angeregt miteinander und mit ihrer Umgebung plauderten.

London, 10. Februar. Schauliche Blätter bringen spaltenlange Schilderungen über den Empfang des englischen Königs in Berlin und registrieren sorgfältig alle Einzelheiten der Rundgebungen. Der Empfang wird in der Presse überall freundlich besprochen, insbesondere in den liberalen Blättern.

Politische Meberstcht.

Das deutsch-französische Abkommen zur Lösung der Schwierigkeiten in Marokko hat folgenden Wortlaut: Die französische deutsche Regierung und die Regierung der französischen Republik sind, geleitet von dem gleichen Wunsch, die Ausführung des Vertrages von Algier zu erleichtern, übereingekommen, die Bedeutung, die sie diesen Bestimmungen beilegen, genauer festzustellen, um künftighin jeden Mißverständnis untereinander zu

schdem Wetter mit ihm," erzählt Prof. F. Darwin; "bei Regen schlug aber der Hund die Aufforderung ab oder war ängstlich in der Veranda zu sehen, mit einem gemischten Ausdruck von Abscheu und Scham über seinen eigenen Mangel an Mut; indessen sagte doch meist sein Gewissen, und sobald mein Vater entschieden fortgegangen war, konnte er es nicht aushalten zurückzukehren."

Das zweite Frühstük Darwin fand nach dem mittäglichen Spaziergange statt. Hernach lag er, im Wohnzimmer auf dem Sofa liegend, seine Zeitung. Dann kam seine Zeit, Briefe zu schreiben, die er — ebenso wie die Komposition seiner Werke — in einem großen röhrenartigen gezogenen Stühle am Rande sitzend, niederschrieb, wobei das Papier auf einem Dreieck ruhte, das auf der Armlehne des Stuhles lag. Waren viele oder lange Briefe abzuschreiben, dann bildete er sie noch einem stützigen Entwurf. Gegen 3 Uhr nachmittag ging der Philosoph von Down in sein Schlafzimmer, um etwas zu ruhen; er lag dabei auf dem Sofa, rauchte eine Zigarette und hörte der Vorlesung eines Romans oder sonstigen, nicht wissenschaftlichen Wertes zu. Wenige Minuten nach 4 verließ er das Haus zu einem neuen Spaziergange und arbeitete nomals von 1/2 bis 1/6 Uhr; nach dem Essen spielte er mit seiner Frau zwei Partien Puff; gegen 11 ging er zu Bett, doch waren die Nächte infolge seines Leidens meist schlecht.

Für seine Kinder hegte der große Forscher die lebhafteste Anteilnahme, und sein Herz über den Ausbruch der Gemütsbewegungen zeigt, wie eingehend er sie beobachtet hat. Die Kleinen freuten sich ganz besonders über die Spiele, die er mit ihnen trieb, und die Geschichten, die er

vermelben. Demgemäß ist einerseits die Regierung der französischen Republik, die an der Wahrung der Integrität und Unabhängigkeit des französischen Reichs unbedingt festhält, entschlossen, die wirtschaftliche Gleichberechtigung anrecht zu erhalten und demzufolge dem deutschen Handel und gewerblichen Interessen daselbst nicht entgegenzuwirken. Andererseits ist die kaiserl. deutsche Regierung, welche in Marokko ausschließlich wirtschaftliche Interessen verfolgt und die anerkennt, daß die besonderen politischen Interessen Frankreichs mit der Sicherung von Ordnung und Frieden daselbst eng verknüpft sind, bestimmt gewillt, diesen Interessen nicht entgegenzuwirken. Beide Regierungen erklären, daß sie keine Maßregeln ergreifen noch ermutigen, die geeignet wären, zu ihren eigenen Gunsten oder zu Gunsten irgend einer anderen Macht wirtschaftliche Vorteile zu schaffen, und daß sie trachten werden, ihre Staatsangehörigen an denjenigen Geschäften gemeinsam zu beteiligen, deren Ausführung diesen Abträgen werden sollte. Geschehen zu Berlin, 9. Februar 1909.

Ueber die Nachlasssteuer hat auch in der vorgestrigen Sitzung der Steuerkommission des Reichstags eine Annäherung zwischen den Parteien einerseits und den Parteien und der Regierung andererseits nicht erzielt werden können. Nach längerer Debatte kam aus der Reihe der Blockparteien ein formeller Antrag, die Weiterberatung der Nachlasssteuer bis zur Durchberatung des Erbschaftsteuergesetzes anzusetzen, eine Subkommission einzusetzen für den Antrag Camp (Berechnung der Matrularbeiträge) und den freisinnigen und nationalliberalen Antrag (Bermögenssteuer) und deren Bericht abzuwarten. Nach längerer und lebhafter Geschäftsordnungsdebatte wurde dieser Antrag unter heftigen Widerstand des Zentrums und der Sozialdemokraten angenommen.

Nach Meldungen zur Balkankrise hat der türkische Gegenvorschlag in St. Petersburg keine günstige Aufnahme gefunden. Seine Ablehnung in der jetzigen Form ist sicher. — Nachdem die bulgarische Regierung offiziell davon verständigt worden ist, daß der türkische Gegenvorschlag eine Erklärung enthalte, nach der die Türkei auf jede Grenzverletzung verzichte, hat das Kriegsministerium die sofortige Entlassung der eiderischen Reservisten der 8. Grenzdivision verfügt, also die Mobilmachung aufgehoben.

Aus der marokkanischen Handelsstatistik für 1908 ergibt sich ein auffälliger Stillstand des deutschen Handels. Im Hinblick hierauf ist es freilich zu begründen, daß seit einiger Zeit zwischen der deutschen und der französischen Regierung Verhandlungen stattgefunden, die auf eine Verständigung über die beiderseitigen wirtschaftlich und industriellen Interessen in Marokko abzielen. Nebenher laufen Bestrebungen auf die Gründung privater Unternehmervereinigungen zur wirtschaftlichen Erschließung Marokkos, an denen hauptsächlich deutsche und französische Firmen beteiligt sind. Es handelt sich hierbei zunächst um eine Handelsgesellschaft, um eine Terrainsellschaft und um ein Syndikat zur Bewertung von Mineralquellen.

ihnen erzählte, was freilich nicht häufig vorkam. Er liebte es sehr, mit ihrer Mutter oder einigen von ihnen langsam im Garten umherzuwandern oder, auf einer Bank auf dem freien Plage oder im Grate sitzend, an einer Gesellschaft teilzunehmen. Er hat den Kindern kaum jemals ein böses Wort gesagt; ihnen kam es auch niemals in den Sinn, nicht gehorchen zu wollen. Als der kleine Eduard eines Tages auf dem Sofa heruntersank, was ihm wegen der Sprunggelenke verboten war, sagte der Vater: "O Du, Du, Du, das geht gegen alle Regeln". Darauf erwiderte der kleine Bursche led: "Dann, glaube ich, ist's besser, wenn du aus dem Zimmer gehst." Bezeichnend dafür, auf welchem Fuße er mit den Kindern stand und wie hoch diese für ihn als Spielkameraden schätzten, ist, daß einer seiner Söhne im Alter von ungefähr 4 Jahren ihn eines Tages mit einem Sippene zu besprechen suchte, während der Arbeitsstunden heranzukommen und mit ihm zu spielen. Auch mit seinen Dienstleuten war er gut und sprach immer in höflicher Weise mit ihnen. Drollig ist ein Erlebnis, das sein vertrauter Freund, Lord Roebuck (dieser Titel führt der unter dem Namen "Sir John Lubbock", bekannte Naturforscher seit 1899) in der Festsetzung der Museen Society zum besten gab. Als er sich eines Tages bei einem Besuch in Down mit Darwin's Gärtnern unterhielt, äußerte dieser über den großen Gelehrten: "Ein lieber, guter Herr, — schade, daß er nicht zu ihm hat! Er verbringt seine Zeit damit, im Garten spazieren zu gehen, und kann eine Viertelstunde lang eine einzige Blume betrachten!"

(Fortsetzung folgt.)



Deutscher Reichstag.

Berlin, 9. Febr.

Am Tage des Bundesrats: v. Bethmann-Hollweg.

Der Etat des Reichsamt des Innern.

Abg. Hug (Str.) äußert Besorgnisse wegen einer Gefährdung des Planes der Schiffarmachung des Oberheins von Straßburg zum Bodensee.

Abg. v. Brodhagen (lon.) hält gegenteilige Maßnahmen gegen das Schmirgelberuwesen für notwendig, gedenkt der Wirksamkeit des verstorbenen Städter besonders im Dienste der inneren Mission und vergleicht sie mit der Tätigkeit der Sozialdemokratie, die für die Armen und die verwahrloste Jugend keinen Pfennig von ihren reichen Mitteln aufwende. Er begründet dann die Resolution auf Anstellung von Erhebungen über die Mißstände im Theaterwesen und spricht im Anschluß daran auch zur Jensenfrage. In der Großstadt könne man ja manches hinnehmen, was auf dem Theater der kleinen Stadt schenklich sei. Immerhin darf die Jensenfrage nicht zu los sein. Um zu den vielen besprochenen Mißständen im Theaterwesen Stellung zu nehmen, müsse man auch die andere Seite, die Theaterunternehmer hören. Dabei münte man auch etwas über die Vorbildung und die Religion der Theaterdirektoren erfahren. Man müsse denen, die Talent für Theater haben, die Möglichkeit verschaffen, ihre Begabung ohne zu große Kosten und ständige Gefährdung der Kunst zur Verfügung zu stellen.

Abg. Dr. Arning (nl.) erörtert die Beziehungen der Keryzelei zur Krankenversicherung. Eine gesetzliche Regelung ist notwendig, aber die Unabhängigkeit des Keryzelebes, sein Stolz darf dabei nicht geschädigt werden. Weider hat man die bisherigen Krankenversicherungsgeetze ohne Hinzurechnung der Keryzelei gemacht, und so sind mit dem Wachsen der Arbeitslast die Einnahmen heruntergegangen. Die Organisation der Keryzelei hat dem weiteren Niedergang des Standes Einhalt getan. Die Keryzelei haben das gleiche Recht wie alle anderen Berufe, auch das Recht, ihre Arbeitsleistung zu verweigern. Es ist ihnen nie eingefallen, in Fällen dringender Not Hilfe zu verweigern, auch nicht in Köln. Ueber die Kölner Verhältnisse: Ist der Staatssekretär nicht richtig informiert.

Staatssekretär v. Bethmann-Hollweg: Meine Ausführungen über den Mißbrauch des Koalitionsrechts habe ich nicht im Hinblick auf die Kölner Verhältnisse gemacht, sie waren ganz allgemeiner Natur. Aber ich hielt mich zu der Warnung von der Tribüne des Reichstages verpflichtet, daß die Koalitionen der Keryzelei im Gebrauch ihres materiellen Koalitionsrechts, des Streikmittels, vorsichtig sein müssen. Der Keryzele ist ein liberaler Beruf, hat hohe Sitten zu wahren und ist deshalb abschließend nicht unter die Gewerbeordnung gestellt worden. Für die in Aussicht genommene Schiedsbehörde zwischen Keryzen und Krankenkassen haben wir in gemeinsamer Beratung mit den Vertretern der beiden Parteien Formen gefunden, die auch die Keryzelei befriedigen.

Ran noch zu einigen anderen Punkten. Es ist selbstverständlich, daß die deslogierten finanziellen Zustände, in denen sich die reinen Holzwerke zurzeit befinden, nicht zu einer Aufhebung unserer Schiffsbau führen können. Eine gewisse Abhilfe kann aber schon auf Grund der bestehenden Befehle gewährt werden. Wenn auf dem Wege der Reichsregierung der bedrängten Industrie nicht geholfen werden kann, so muß dies auf andere Weise geschehen. Ich bin bereit, eine Denkschrift über diese Materie dem Reichstag vorzulegen. Die geschätzlichen Zahlen kann ich allerdings ohne Erlaubnis der Beteiligten der Öffentlichkeit nicht mitteilen. Die Befürchtung des Abg. Hug, daß durch die Einführung von Schiffsbauböden, die Schiffarmachung des Oberheins gefährdet werden könne, ist ganz unbegründet. Der deutsch-portugiesische Handelsvertrag bald zu veröffentlichen bin ich nicht in der Lage. Das würde allen diplomatischen Verpflichtungen widersprechen. Im übrigen haben Sachverständige erklärt, daß der Vertrag den Interessen Deutschlands entspricht. Der Vertrag sieht die beiderseitigen Reichsbesitzungen nicht vor, sondern gibt dem Warenverkehr zwischen den beiden Ländern die den handelspolitischen Interessen dienende Zollhöhe.

Ueber Verhältnisse in Kanada bildet bei uns den Gegenstand unserer Aufmerksamkeit. Wie sind zu einer handelspolitischen Verständigung bereit. Die Tätigkeit des Verbandes deutscher Arbeitnachweise begrüße ich freudig. Der Verband soll nach Möglichkeit unterstützt werden. (Beifall.)

Abg. Horn (Sop.) hält seine alte Rede zur Glaslattenresolution. Weiterhin wendet er sich in persönlichen Angriffen gegen den Abg. von Vobert und erklärt, dieser habe als Leiter des Reichsverbandes in Flugblättern unwahre Behauptungen verbreitet. (Präsident Graf Stolberg ruft den Redner zur Ordnung.)

Abg. Kaeppel (fr. Sp.): Wir verlangen, daß der portugiesische Handelsvertrag veröffentlicht wird, selbst wenn er für den Handel ungünstig ist. Der Zolltarif ist ein unferer Wirtschaftskörper ein Schlüsselstein, an der er von Jahr zu Jahr immer mehr verwandbar wird. Handel und Industrie leiden schweren Schaden dadurch. Wir wollen alles tun, um in die Handelspolitik Breche zu legen. Wir stehen vor dem Zustandekommen einer großen Reichsfinanzreform. Handel und Industrie sollen schwere Lasten auf sich nehmen. Da können sie wohl auch verlangen, daß auf ihre Aufstellungen mehr Rücksicht genommen wird. Die Finanzreform muß von einer Reform unserer Wirtschaftspolitik begleitet sein. Allen protektionistischen Behauptungen muß ein Halt gesetzt werden. Die deutschen Konjunktur müssen ausgelastet werden und es muß dafür gesorgt werden, daß unseren Gewerbetreibenden die Grenzen der fremden Staaten wieder mehr geöffnet werden. Ohne

eine Aenderung unserer Wirtschaftspolitik ist die ganze Finanzreform ein Stücker. (Beifall links.)

Abg. Dr. Straube (fr. Sp.) erklärt als Arzt sein Einverständnis mit den Ausführungen des Dr. Arning über Keryzelei und Krankenkassen. Der Redner bekräftigt die Darstellung des Kölner Komplexes durch Dr. Arning. Es handele sich um einen Akt der Notwehr für die Kölner Keryzelei.

Das Haus verlegt sich. Weiterberatung Mittwoch 2 Uhr. Schluß 7 Uhr.

Württembergischer Landtag.

1. Stuttgart, 9. Febr. Zweite Kammer. In Anwesenheit sämtlicher Minister begann die Generaldebatte zum Etat, die von Finanzminister v. Schler mit einem Rückblick auf die bereits bekannten finanziellen Ergebnisse der letzten Finanzperiode eingeleitet wurde. Der Minister besprach hierauf den Entwurf selbst. Sein niemand überraschendes Bild sei nicht erfindlich. Anlaß zu Bedenken geben das Verhältnis zum Reich und die Landesfinanzen. Ob die dringend notwendige Reichsfinanzreform gelingen werde, darüber lasse sich zurzeit etwas Bestimmtes nicht sagen. Deshalb müsse dem Etat der bisherige Rechtszustand zugrundegelegt werden. Komme die Reform zustande, so werde sich eine Aenderung des Staatsentwurfs in wesentlichen Punkten ergeben. In den 5-6 Monaten, die man für die Beratung des Etats habe, werde aber die Reichsfinanzreform wohl entschieden sein. Gelänge die Reform nicht, so ergebe sich ein aus schwer belastendes Steigen der Ratifikationsbeiträge. Durch die Reform verdrängt würden ferner der Langelddbetrag und unser Anteil an der Reichserbschaftsteuer. Die gegenwärtigen wirtschaftlichen Verhältnisse mahnen zu einer vorsichtigen Bemessung der Einnahmen aus der Eisenbahn. Bedenklich sei das Anwachsen der Eisenbahnschuld. Sobald die Verhältnisse es gestatten, werde die Regierung mit einer Beamtenaufbesserungsabgabe an die Stände herantreten. Die Vorarbeiten hierzu seien bereits in Angriff genommen. Man hätte daran denken können, das Defizit durch eine Anleihe anstatt durch erhöhte Steuern zu decken. Mit einem solchen Defizit hätte er aber nicht vor das Haus treten wollen. Das ganze Defizit nur auf die Einkommensteuer abzuwälzen und die Steuererhöhung auf die höheren Einkommen zu beschränken, sei nicht möglich. Komme die Reichsfinanzreform zustande und bessern sich die Einnahmen unserer Eisenbahnen, so dürfe man an der Wiederkehr besserer Zeiten nicht zweifeln. In den Ausgaben des Staates werde aber in den nächsten Jahren noch gespart werden müssen. Vor allem werde auf längere Zeit von jeder Uebernahme neuer Lasten Abstand genommen werden müssen. Dr. v. Reue (S.) betonte das ganz unrichtige Bild des Etats im Hinblick auf den Gesamtschluß, die nicht unbedeutliche Steuererhöhung und die Nichtberücksichtigung berechtigter Wünsche weiterer Beamtensategorien. Der Etat sei ein getrenntes Spiegelbild der niedergehenden wirtschaftlichen Konjunktur. Dem Minister könne man das Bedauern darüber nachsagen, daß sein Entgegenkommen kein gesunder Junge sei. Man müsse, das sei der erste Punkt, genau nachprüfen, ob die Steuererhöhung sich nicht ganz vermeiden oder zu erheblichem Teil abzumachen lasse durch Herstellung eines richtigen Verhältnisses zwischen Einnahmen und Ausgaben. Wie denke sich der Finanzminister die Weiterentwicklung unserer Steuerwesen, namentlich hinsichtlich einer Vermögens- oder Erbschaftsteuer? Der Redner forderte die Schaffung eines Rechnungshofes, ferner die durch die unglücklichen Finanzverhältnisse gebieterische Vorlegung einer Weg- und Fahrordnung, sowie die Lösung der Frage der Schiffarmachung des Bodensees. Wünschenswert sei, auch aus politischen Gründen, nämlich im Hinblick auf die Nachbarstaaten, die Beamtengehälterausbesserung, allerdings unter Berücksichtigung der Landesfinanzen. Bei den einzelnen Etats werde man eine Reduktion der Ausgaben anstreben und prüfen wollen, ob die vorgelegenen neuen Einrichtungen und Stellen jetzt schon dringend notwendig seien. Das Zulagenwesen sollte möglichst beseitigt werden. Den Ergänzungen für Landwirtschaft, Handwerk und Gewerbe könne keine Partei zu. Welche Wirkungen habe die Eisenbahnparkommission gehabt? An dem Rückgang der Eisenbahneinnahmen sei die bestehende Betriebsform, die gleiche Ausstattung der 3. und 4. Klasse schuld. In dem damals gemachten politischen und technischen Fehler komme jetzt auch ein finanzieller. Ein entscheidender Fortschritt sei die Güterwagengemeinschaft. Der Redenbahndienst könne stillstand erfahren. Sie seien die Träger des Verkehrs. Die übliche Rentabilitätsberechnung der Redenbahnen, die man im Verhältnis zur Gesamtheit betrachten müsse, sei durchaus falsch. Die Unterhaltung der Kraftwagenverbindungen sollte noch erhöht werden. Der Lösung bedürfte endlich dringend die Frage der Donauversicherung bei Tuttlingen. Die Versicherungskasse bei Tuttlingen sollte man verstopfen. Von einer kanonischen privaten Monopolisierung der Wasserkräfte des Landes sei Abstand zu nehmen. Der Redner wandte sich dann gegen das Ueberhandnehmen der Schmutz- und Schandliteratur, die letzten Endes auch die Bekraft des Landes schädige. Besonders sei das Verbot der Radikalität im Theater. Als der Redner von der Linken nochmals durch Jarnst unterbrochen wurde, betonte er, daß er diese Ursache nicht verfolge, denn alle Volkvertreter sollten ein Interesse daran haben, daß unsere Jugend still und häuslich geliebt erhalten werde. Bedenklich und bezeichnend sei die öffentliche Auspreisung von Mitteln für die Bekämpfung der Schwärze. Die stillen Kräfte des Volkes seien die Wurzeln des Wohlergehens für Volk und Staat. Zu bedenken sei die Aufhebung des Verbots des Theaterspiels „Die ersten Reichen“. Möge die Regierung auf diesem Gebiete ein

wachsamem Auge haben und ihres Amtes walten. Ihre Pflicht sei es, dafür zu sorgen, daß die öffentliche Sittlichkeit keinen Schaden leide. Dr. Giffas (S.) betonte die erfolgreiche Arbeit der reinen Volkskammer, wandte sich gegen die Gas- und Elektrizitätssteuer und verlangte die Wahrung der konstitutionellen Garantien, namentlich bezüglich des Bundesratsanschlusses für auswärtige Angelegenheiten. Gewisse Ereignisse sollten sich nicht wiederholen können. In seinen Angriffen auf die Freiheit der Literatur sei der Vorredner weit über Ziel hinausgeschossen. In manchen müsse man ihm ja zustimmen, denn die Kultur fange ja erst an, wo die Nacktheit aufhöre. (Gelächter.) Ungerechtfertigt sei das Verbot des Theaterspiels Borngärders. Man müsse dem Publikum das Urteil selbst überlassen. Bezüglich der Justizreform wünschte der Redner Stärkung des Elementars, Erweiterung der Kompetenz der unteren Instanzen. Verneinung der Untersuchungsrichter auf längere Zeit und Gerichtsvolksherkäufen. Die wirrt. Industrie werfe der Regierung vor, daß gegen die Radikalität der schweren Industrie, die am meisten auf uns laste in keiner Weise irgend etwas geschehen sei. Möchte es der Regierung gelingen, den schweren Sorgen, die auf Landwirtschaft und Industrie ruhen in etwas zu beheben. Bogt (S.R.) bekräftigt gegenüber dem Vorredner, daß die Landwirtschaft von unserer Agrarpolitik keinen Nutzen habe und stimmte bezüglich der Schandliteratur Dr. v. Reue zu. Später liege sich beim Bauen und bei der Ausstattung der Dienstwohnungen, auch beim Bahnhöfen in Stuttgart begünstigen im Reich, an der Wirtschaft allerdings nicht. Um die auswärtige Politik des Reiches sollte sich unsere Regierung mehr kümmern. Hoffentlich gelänge es, den Etat ohne Steuererhöhung zu balancieren. Der Redner empfiehlt dann noch die Förderung von Landwirtschaft und Handwerk.

1. Stuttgart, 10. Febr. Die Zweite Kammer hat heute nachmittag die Generaldebatte über den Etat fortgesetzt. Daffner (D.P.) verlangte die Vorlegung eines Eisenbahnanleihegesetzes und eines Staatsgesetzes, genaue Prüfung der Ausgaben, um wenigstens eine Verminderung der Steuererhöhung zu erreichen, richtige Sparhaftigkeit unter Berücksichtigung wirtschaftlicher Interessen, jedoch nicht durch Streichung von Jugendverbänden, Sparhaftigkeit vor allem beim Bauen. Anfallend sei die Bewachung der Kanalisation in allen Departementen. Eine allgemeine Beamtengehälterausbesserung sei eine auf die Dauer nicht mehr abweisbare Aufgabe. Zu erwägen sei die Schaffung eines allgemeinen Staatsreservefonds, auf lebhafteste zu bedenken das Ueberhandnehmen der unästhetischen Literatur und ihre leichte Zugänglichkeit für weite Volkskreise. Dem Staat müsse das Recht gewahrt bleiben, gegen eine Gefährdung der öffentlichen Moral einzuschreiten. Der Bau von Redenbahnen dürfe nicht allseitig eingeschränkt werden. Hauptsächlich lösen sich die Bedenken gegen die Betriebsmittelmittelhaftigkeit mit der Zeit in Wohlgefallen auf. Ministerpräsident v. Beizsäcker führte aus, die seit zwei Jahren bestehende reine Volkskammer habe den daran geknüpften Befürchtungen nicht recht gegeben. Sie marschiere, aber etwas langsam. In der Reichsfinanzreform hätten Opfer gebracht werden müssen. Das Sparen im Großen und im Kleinen sei der Schlüssel der ganzen Situation. Man müsse sich hüten ungedeckte Kosten zu übernehmen. Die gesetzgebende Tätigkeit leide zu oft an wenig die Kostenfrage. Es sei gefährlich, populären Wünschen nachzugeben, wenn man sie nicht bezahlen könne. Der Minister besprach dann die für die Staatsgestaltung tief einschneidende Eisenbahnanfrage, führte den Rückgang der Eisenbahnerträge auf die unglückliche Konjunktur, den neuen Personalrat in Verbindung mit der Hochfahrtssteuer, sowie die ganz außerordentliche Steigerung der Ausgaben zurück. Die Schuld trage nicht die dritte Klasse sondern der Zweifelhig-Tarif. Bei Einführung der dritten Klasse wäre der Anfall noch größer gewesen. Man habe die Regierung aufgefordert, die Wagen 4. Klasse nicht schlechter zu machen und dieser Aufforderung sei es gefolgt, zumal da sie auch keine anderen Wagen gehabt hätte. Unerwartet sei die Ueberaus große Abwanderung in die 4. Klasse gekommen, aber auch dementsprechend die Notwendigkeit der Erhöhung der Tarife. Er habe zwar keine bestimmte Absicht, doch müsse diese Frage zurück und auf die Tagesordnung gesetzt werden. (Fortsetzung folgt.)

Tages-Neuigkeiten.

Aus Stadt und Land.
Ragold, den 11. Februar 1900.
Bezirkshandwerkerverein Ragold. Durch die große Nachfrage (trotz der Beizkämmler) sah sich dieser Verein veranlaßt, dem im Okt. l. J. veranfaßten Vorbereitungsstabs zur Welterprüfung jetzt schon wieder einen Kurs folgen zu lassen. Dem dem Entgegenkommen der Stadtgemeinde Ragold wurde zu diesem Zweck wiederum der Gewerbeschul-Zehlfestsaal zur freien Verfügung überlassen und hat nunmehr der Kurs am Montag abend um 16 Teilnehmern seinen Anfang genommen. Der Kurs selbst wird von Herrn Bauhandwerker Schittenhelm sachgemäß geleitet und werden die Kandidaten in der Fächer: Konstitution, gewerbli. Rechnen, Wäschliche, Körper- und Flächenberechnungen, Geometrie- und Bauenkunde, geometrische Konstruktionen, Buchführung und Geschäftskunde aufs gründlichste unterrichtet, so daß dieselben mit 3. oder 4. in die im Frühjahr stattfindende Welterprüfung treten können.
Vospakete mit lebenden Tieren. Nach einer Vereinbarung der drei deutschen Polizeiverwaltungen werden künftighin Sendungen mit lebenden Tieren ohne Rücksicht auf den Umfang als Sperrgut (Zusatz 50 Prozent)

logiert. Die S... besonders sorg... f...
r. Untere... der Landkr... sich der in dem... und Straßenw... beschäftigt, die... von einer Anst... Waage sch... Ragold sch... doch nicht... Straßenwart... Handweil... fand, auch r... wurde man a... Spahn bis le... Wasser umgel...
r. Stuttg... Aenderungen... der Körper... bezw. die An... verdrängten... Gemeinden und... in... über... und Walle... Art. 19 von... die Wägen... Ruhegehalt... Bewilligung... für die Wägen... trägt für die... mag leichter... beiträgt für jed... Matter noch le... Betrag ist die... Matter ist di... gelegt haben... dürfen zusam... steigen, zu dem... berechtigt gew... Ruhestand ver... Beförderung... entsprechend ge... amensgeleitet... der Wägenpe... auf die Hinter... bezüglich der... sechs im Beruf... sieht es bei d... sich aber die... je um die S... Hälfte ihres... eine der Höhe... besserung. Da... Kraft treten.
Stuttgen... den verstorben... heute vorm... der Volkspart... Fraktionsvor... daß es den f... engeren Kreise... nung zu w... Sinne des B... der Beförderung... orbueter Kom... innerte an die... nen. Sonstma...
Ko... lieber d... Albert...
wird heute am... verfahren eröff... Der un... Konfessionswal... Konfession... Konfession... nicht angemel... Es wird... oder die Wahl... Gläubigeran... Konfessionsord... Eigenchaft ha... der angemeldet... Freitag... vor dem unter... Allen P... Besitz haben... gegeben, nicht... auch die Verp... Forderungen... Anspruch mehr... Anzeige zu ma... Ragold...

